

DIE  
BILDERSPRACHE JESU.



DIE  
BILDERSPRACHE JESU

IN IHRER BEDEUTUNG

FÜR DIE

ERFORSCHUNG SEINES INNEREN LEBENS

VON

HEINRICH WEINEL

PRIVATDOZENTEN DER THEOLOGIE IN BONN



GIESSEN

J. RICKER'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

(ALFRED TÖPELMANN)

1900.

SONDERABDRUCK AUS DER  
FESTSCHRIFT FÜR BERNHARD STADE.

## I.

In seinem grossen und bedeutenden Werke über die Gleichnissreden Jesu charakterisiert Jülicher an einer Stelle (I. S. 73) unser modernes Verfahren der Schriftauslegung im Gegensatz zu der alten Art als eine „psychologisch orientierte Hermeneutik.“ Natürlich meint er damit nicht, dass zu irgend einer Zeit der psychologische Analogieschluss in der Exegese gefehlt habe. Ist doch in der That ohne seine Anwendung überhaupt keine historische Urkunde auch nur im bescheidensten Masse aufzuschliessen. So haben denn auch mit Recht zu allen Zeiten die eigene religiöse Erfahrung und die Beobachtung des eigenen und fremden Seelenlebens, die erst den Analogieschluss möglich machen, als Haupterfordernisse des Exegeten gegolten. Dieser Grundsatz hat sich sogar eine Zeit lang in sehr eigentümlicher Weise unter dem Stichwort der *Theologia regentorum* zum herrschenden Prinzip in der Theologie machen wollen. Dennoch ist Jülicher's Charakteristik gerechtfertigt: denn jene vorwissenschaftliche Exegese war stets bereit, einzelne Wörter und Sätze der heiligen Urkunde aus ihrem Zusammenhang zu reissen und aus jeder Analogie mit unserem eigenen Seelenleben zu lösen, um irgend ein religiöses oder theologisches Bedürfnis des Augenblicks zu befriedigen. Diese Willkür ist überwunden, wenn sie auch noch hier und da in Dogmatiken und Predigten ihr Leben fristet. Der Sieg kam in erster Linie nicht durch richtigere und konsequenter durchgeführte psychologische Einsicht, sondern durch Grammatik und Lexikon. Mit Eifer und selbst mit einer gewissen Begeisterung machte man sich an die Untersuchung der Sprache des Neuen Testaments wie seiner einzelnen Schriftsteller, um von geistreichen Einfällen und dogmatischen Voreingenommenheiten frei zu werden. Dabei wurde man aber Schritt für Schritt tiefer in die psychologische Art der Arbeit hineingeführt. Die grammatisch korrekte Erklärung

der Sätze führte auf die Beobachtung des Zusammenhangs im Ganzen, die Feststellung des Wortsinnes auf den dahinterliegenden Gedanken und die dahinterliegende Gedankenwelt. Und wie man nicht bloss die Sprache der einzelnen Schriftsteller des Neuen Testaments, sondern das Griechisch der Zeit überhaupt zu studieren beginnen musste, so machte sich bald fühlbar, dass der Exeget neben der Kenntnis der Gedankenwelt der einzelnen Schriftsteller, eben um sie richtig zu erfassen und zu erklären, auch das Verständnis für die Art und Höhenlage der Gedankenwelt jener Zeit überhaupt gewinnen müsse. So ward die Exegese zu gleicher Zeit immer mehr historisch und immer mehr psychologisch. Nun zieht die historische Betrachtung immer weitere Kreise, sie sieht sich gezwungen, immer mehr Religionen und Philosophien in den Kreis ihrer vergleichenden Untersuchung hereinzuziehen. Ebenso ist die psychologische Betrachtungsweise von dem unaufhaltsamen Bestreben geleitet, immer tiefer in das Geheimnis der Persönlichkeit einzudringen, das hinter ihrer ausgesprochenen Gedankenwelt ruht. Es beschäftigt sie aber nicht nur das Geheimnis des seelischen Lebens der Einzelpersonen, sondern ebenso sehr auch das Seelenleben der Masse, welches seine eigenen inneren Gesetze und Lebensäusserungen hat. Freilich im letzten Grunde sind beide Geheimnisse unerforschlich und von uns nur nachzufühlen, da wir selbst ja Persönlichkeiten und doch auch wieder Teile der Masse sind. Aber zwischen dieser geheimnisvollen Tiefe, aus deren Grunde die ewigen Brunnen des Geisteslebens entspringen, und der an der Oberfläche liegenden, fest formulierten Gedankenwelt erstreckt sich ein grossés und höchst bedeutungsvolles Gebiet seelischen Lebens, das der Forschung eben noch zugänglich ist. Die Theologie scheint mir gegenwärtig, ebenso wie die Psychologie, auf dem Wege zu sein, dieses Gebiet zu durchdringen und sein Halbdunkel mit ihrem Schein zu erleuchten. Und das ist sehr nötig und wichtig. Denn von diesem Gebiete des Halb- oder Unbewussten gehen in mindestens ebenso hohem Masse wie vom bewussten Gedanken und gesprochenen Wort diejenigen Wirkungen aus, die wir mit dem Worte Eindruck oder Zauber einer Persönlichkeit uns deutlich machen; in diesem Gebiete haben auch die meisten Entschlüsse und Handlungen ihre Wurzeln. Bei historischen Persönlichkeiten, von denen wir nur in Worte gefasste Gedanken